

Nillands beigetragen haben. Mit ungünstigeren Erhaltungsumständen allein ist jedoch das so auffallend bescheidenere Auftreten des byzantinischen Seidengewerbes nicht zu erklären. Innere Gründe lassen vielmehr vermuten, daß Konstantinopel in spätantiker Zeit tatsächlich auf diesem Gebiet der ägyptischen Hauptstadt Alexandria noch nicht ebenbürtig war. Denn die Stadt Konstantins erlangte die unbestrittene Führerschaft im oströmischen Reich, die überlegene Stellung als Mittelpunkt griechischer Kultur erst nach der Mitte des 7. Jahrhunderts, als die günstiger gelegenen Großstädte Alexandria und Antiochia, die alten Emporien hellenistischen Kunst- und Geisteslebens, unwiederbringlich an die neuen Herren des Orients verloren gingen. Mit ihrer Islamisierung war Byzanz als Handels- und Gewerbestadt der mächtigsten Rivalen entledigt.

Die spärlichen Urkunden zur frühbyzantinischen Seidengeschichte stehen damit nicht im Widerspruch. Wir wissen aus den Verfügungen der Kaiser Valens und Valentinian vom Jahr 369, des Arcadius von 406 und Theodosius II von 424, daß mindestens seit der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. Seidenwerkstätten für den Hofbedarf in den kaiserlichen Gynaeeen bestanden und daß ihnen der Wettbewerb der privaten Betriebe bereits lästig fiel. Durch diese Edikte¹⁾ wurden hauptsächlich Goldborten und Purpurstoffe den Gynaeeen vorbehalten. Die Wirkung solcher Verbote mag nicht sehr durchgreifend und dauernd gewesen sein; sicherlich aber haben sie das Privatgewerbe in Konstantinopel selbst härter getroffen, als in den überseeischen Provinzen.

Die erste Andeutung über die Muster byzantinischer Gewebe geben uns die Elfenbeindiptychen und Mosaikbilder des 5. und 6. Jahrhunderts. Von dem Diptychon des Konsuls Flavius Felix aus dem Jahr 428 beginnend bis in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts ist sehr häufig die Toga der west- und oströmischen Konsuln nebst ihrer breiten Schulterbinde, der trabea, mit einer eingeritzten Musterung versehen, die gleichmäßig und lückenlos die ganze Fläche überzieht und somit offenbar ein Webemuster darstellen soll (Abb. 82). Sie besteht aus aneinander gereihten Vierecken und Kreisen, die durchweg sternförmige Rosetten einschließen und sie bleibt während der etwa hundert Jahre, welche die Konsulardiptychen umfassen, ziemlich unverändert.²⁾ Zuweilen wechseln Kreise und Rauten miteinander ab;

¹⁾ Pariset I S. 161 Anm. 2, 3; S. 162 Anm. 1.

²⁾ Beispiele Venturi I fig. 334, Felixdiptychon von 428; fig. 336, Boethiusdiptychon von 487; fig. 338,



Abb. 82. Orestesdiptychon von 530. S. Kens. Museum.